

Preußen gegenüber so weit in Zugeständnissen gegangen sei als möglich —, ja, er finde zu weit“. Der Kronprinz erscheint ihm „ganz verblendet“, er mache den Eindruck, „als sei er von einer übermütigen Stimmung erfüllt, gleich derjenigen der Preußen im Jahre 1806 vor Jena, denn er möchte sich je eher je lieber mit den Preußen schlagen“.

Bei dem in freundschaftlichstem Tone geführten Schlußgespräche habe König Johann seine Hoffnung auf Frieden betont; er wolle nur auf dem Boden des Bundesrechts verharren. „Er habe kein Bündnis mit Österreich geschlossen und werde auch unbeteiligt bleiben, falls Österreich Preußen angreife.“ Großherzog Friedrich übermittelte seine Pillnitzer und Dresdner Erfahrungen durch Professor Dr. Heinrich Gelzer an König Wilhelm.

Der Eindruck, den der König und Beust vom Großherzog gewannen, war der der Unklarheit in den Ideen, des Schwankens in den Ansichten: der badische Landesherr schein ganz in den Anschauungen Roggenbachs befangen zu sein. Erfolglos reiste er wieder ab, nicht übrigens nach Berlin, sondern nach Weimar — wo er, wie Werner bissig schreibt, „auch nicht viel Gutes gelernt haben wird“ — und weiter in seine badische Heimat. Ganz ähnlich ergebnislos war schon in den letzten Maitagen ein letzter Versuch des vielgeschäftigen Herzogs Ernst von Koburg abgelaufen, der die Neutralität Sachsens gegenüber Preußen empfohlen hatte³⁶.

Mit den deutschen Mittelstaaten hatte Beust, auch von Baden abgesehen, mehr Schwierigkeiten als sein optimistischer Glaube an die in den gemeinsamen Besprechungen gefestigte Trias zunächst hatte vermuten lassen. Hannover, zu dem schon seit langem Sachsens Beziehungen locker und von geringem Einfluß waren, betrieb unter dem Grafen Platen, den Beust als Intriganten bezeichnet, eine schwankende, bis in die letzten Entscheidungen unübersichtliche Politik, aus der Beust keine Vorteile für seinen Standpunkt ableiten konnte. Wichtiger für Sachsen war die Haltung Bayerns. Je klarer Österreich auf eine wenn auch kriegerische Entscheidung hindrängte, um so heftiger stemmte sich Pfordten, „das lahme Professorenroß der abstrakten Rechtstheorien“, dagegen und beschwor Beust, seinen Einfluß in Wien im gleichen Sinne zur Geltung zu bringen. Beust widerstrebe das, wenn er auch dem Wunsche Ausdruck gibt, Österreich möge sich keine Blöße durch einen Angriff auf den „händelsüchtigen Gegner“ geben. Er warnt aber in München vor den steten Vermittlungsversuchen, die keinen guten Eindruck machten, den Augsburger Vereinbarungen zuwiderliefen und Preußen nur in seiner Hartnäckig-

³⁶ Der Herzog erwähnt ihn in seinen Lebenserinnerungen nicht.